

Montag 9. MÄRZ 2015 / Seite 17

Am Matthias-Grünwald-Gymnasium: Junge Muslime besuchen den evangelischen Religionsunterricht

# „Religion darf nicht missbraucht werden“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Diana Seufert

**TAUBERBISCHOFSEIM.** In kleinen Grüppchen stehen die Jugendlichen zusammen. Malik Dur, Furkan Mert und Ergin Albayrak sind mittendrin. Es wird gescherzt und diskutiert. Über Sport und Musik, über Schule und Freizeitaktivitäten – auch über Religion und die Anschläge, die im Namen des Islam begangen werden. Die drei sind Muslime. Die Zehntklässler besuchen den evangelischen Religionsunterricht am Matthias-Grünwald-Gymnasium in Tauberbischofsheim.

Malik, Ergin und Furkan sind ganz normale Jugendliche, die sich nicht von ihren Mitschülern unterscheiden – nur durch ihren Glauben. Ein knappes Dutzend muslimischer Schüler besucht das Gymnasium, einige Mädchen in der Unterstufe tragen Kopftuch.

„Es gibt viele  
Gemeinsamkeiten von  
Christen und Muslimen.“

FURKAN, MALIK UND ERGIN

Fünfmal täglich sollten die jungen Muslime beten. Alkohol ist verboten, im Ramadan wird gefastet und freitags die Moschee besucht. Doch wie Christen den sonntäglichen Kirchenbesuch nicht immer schaffen, so gibt es auch bei den jungen Schülern Ereignisse, die sie vom Moscheebesuch abhalten. „Gefastet wird aber auf alle Fälle“, sagen die Drei einmütig.

Den Ethik-Unterricht hatten die drei Jugendlichen wieder verlassen und sich der Gruppe von Pfarrerin Heike Kuhn angeschlossen. „Wir wollten mehr über Glaube und Religion erfahren“, betont Ergin. Und so habe sich auch seine Einstellung zum Christentum geändert. „Es gibt viele Gemeinsamkeiten von Christen und Muslimen“, pflichten ihm auch die anderen bei. Das Kreuz im Klassenraum ist für sie nicht störend.

Pfarrerin Heike Kuhn, die die Klasse unterrichtet, sieht im gemein-



Die jungen Muslime Malik Dur, Furkan Mert und Ergin Albayrak besuchen am Matthias-Grünwald-Gymnasium in Tauberbischofsheim den evangelischen Religionsunterricht von Pfarrerin Heike Kuhn (Fünfte von links). Die Drei verurteilen die Anschläge, die im Namen des Islam begangen werden. BILD: SEUFERT

samen Unterricht eine große Chance und Herausforderung. „Es macht einen Unterschied, ob man nur über eine andere Religion spricht, oder direkt mit Muslimen ins Gespräch kommen kann.“ Daher hatte sie sich das interreligiöse Lernen für dieses Schuljahr vorgenommen. Der Vergleich „Christentum – Islam“ steht dabei im Vordergrund. Wie haben sich beide Religionen entwickelt, welche Bedeutung haben die heiligen Bücher, wie verhalten sich die Religionen?

Neuland haben Schüler und Lehrer in diesem Bereich betreten. Und skeptische Blicke hat die Lehrkraft am Anfang geerntet. „Ich habe durch die Drei aber nicht nur viel über den Islam, sondern auch über das Christentum gelernt“, gibt Max-Carl Wachter zu bedenken. Und Katharina Adolf unterstreicht die Glau-

bensfreiheit. „Alle profitieren vom Unterricht.“

In einem Referat haben Ergin und Malik den Mitschülern einen Einblick in den Koran gegeben und ihr heiliges Buch vorgestellt. Dass die drei Koran-Suren vorgetragen haben, bereicherte den Unterricht zudem. Faszinierend sind nicht nur die fremden Schriftzeichen. Denn den Respekt, den die Muslime den Worten Mohammeds entgegen bringen, etwa durch die Waschungen vor dem Lesen der Texte, beeindruckt die Lehrerin.

Vorurteile oder gar Hass gegen ihren Glauben haben Ergin, Furkan und Malik nicht erlebt. Dass aber die Anschläge, die im Namen des Islam begangen wurden, oder die Pegida-Demonstrationen für Gesprächsstoff in der Schule und auch bei ihrem Koran-Unterricht in den Mo-

scheen Lauda und Wertheim sorgen, ist verständlich. „Wir haben viel darüber diskutiert“, sagen die drei Jungen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. „Solche Verbrechen im Namen des Islam zu verüben, ist einfach nur schrecklich“, schüttelt Ergin verärgert den Kopf. Denn auch der Koran verbiete, wie die Bibel, das Morden und Töten. „Mit solchen Muslimen wollen wir nichts zu tun haben.“

Furkan pflichtet ihm bei. „Religion darf nicht für solche Taten missbraucht werden.“ Und schon sind die Teenager mittendrin in der Debatte. Denn die Opfer des IS-Terrors seien meist selbst Muslime, die von ihren Glaubensbrüdern getötet oder verfolgt werden. Die Ereignisse im Nahen Osten und den Anschlag auf die französische Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ habe man auch mit

dem Imam debattiert, der sich deutlich gegen solche Taten ausgesprochen hat. Aber die Jugendlichen wissen auch um die Hilflosigkeit, die sich nach solch schrecklichen Ereignissen breit macht.

„Viele Konflikte in der Welt werden mit Religion in Verbindung gebracht“, weiß Pfarrerin Heike Kuhn. Um andere Glaubensrichtungen besser kennenzulernen und zu verstehen, lädt sie die Zehntklässler am 27. März zu einem interreligiösen Begegnungsfrühstück in die Mensa. Von 7.30 Uhr bis 9 Uhr soll das Erzählen über den Glauben mit Vertretern des Judentums, des Islam sowie des Christentums mit Katholiken, Protestanten und Aramäern im Fokus stehen.

„Muslime sind nicht gleich Muslime“, wissen die Drei – und schwenken von Politik auf Sport um.